

Bärbel Deharde in der Galerie Schönhof:

„Bunt ist meine Lieblingsfarbe“

Diekmannshausen. Unabhängig von den Motiven fällt dreierlei ins Auge: Erstens: die Gabe und die Bereitschaft der Künstlerin, sich auf das Wagnis neuer, oft vom Zufall gesteuerter Bildfindungsverfahren einzulassen, Zweitens: eine im musikalischen Sinne impressionistische Raumkompositorik, die ein Gefüge erschafft, das danach drängt, jegliche Umgrenzung zu überwinden, was im Zusammenspiel mit den gewählten Farbwerten einen flirrenden, brodelnden, vibrierenden Grund für die jeweiligen Inhalte ergibt, und Drittens: das naturhafte Gespür für aus sich heraus warm leuchtende, intensive Farben, Farben, deren Wirkung für den Betrachter nicht erklärbar ist – so der Laudator Reinhard Rakow.



Geboren ist sie in Sanderbusch. hat Kunst in Bremen und Oldenburg studiert. Anschließend zeigte sie ihre Werke in Deutschland, im übrigen Europa und in den USA. Ihre Werke, das sind Malerei, Schlick-Objekte aus dem Wattenmeer, Stahlskulpturen, Installationen, Performances, gerne im Verein mit Klang.

Sie ist eine der bedeutendsten Künstlerinnen der Region, und zwar nicht nur wegen der handwerklichen, bildkünstlerisch-ästhetischen wie intellektuellen Qualität ihrer Beiträge, auch nicht nur wegen der Breite des Spektrums, innerhalb dessen sie sich zu äußern versteht, und auch nicht nur wegen der Dichte des Oeuvres, nicht einmal wegen der Vielzahl von Werken und Projekten, sondern nicht zuletzt deshalb, weil sie es wie kaum eine andere verstanden hat, Menschen für Kunst zu begeistern, Menschen, die ihre Ausstellungen besuchen, aber auch und vor allem Menschen, die im öffentlichen Raum, oft genug unvermutet, über ihre Kunst förmlich stolpern, sie wahrnehmen, sich mit ihr auseinandersetzen, auseinander setzen müssen.

„Wenn ich ein Bild anfangen, weiß ich meistens nicht, wo es mich hinführt, ich beginne zu experimentieren und zu spielen. Also ich kann das nicht, dieses Monochrome, hab's mal versucht, da sträubt sich mir der Borstenpinsel, Das ist nicht mein Ding, Was ich brauche, das sind kräftige Farben: Knalliges oder wärmendes Gelb, ein Sonnenorange, das mitten ins Herz trifft, ein lodernes Lippenstiftkussrot, Purpur, Tizian, daneben, fast schon ein verschobener Komplementärkontrast, dieses leuchtende, glühende Maiknospengrün, selbst Blau tritt zuweilen auf, gern nächtlich bestochen, schwarz fast und wirkliches Schwarz“, sagt Bärbel. Bei der Schneckenfrau, nur zum Beispiel, kann man nachvollziehen, wie sich eine Form aus der anderen entwickelt, in sie übergeht, übermalt wird: Eine wirbelnde Jonglage mit den

Lettern ihres Formenalphabets, schlankeleganten Silhouetten, Schlangenlinien, Spiralen, Amöben, Blasen, Kreisen, Punkten, „Der Punkt ist mein alles“, sagt sie.
Die Ausstellung ist noch zu sehen bis zum 29. Mai.

Sie ist bestimmt keine Kampfemanze, aber die aufgezwungene Anmut, mit der Models sich auf dem Laufsteg bewegen müssen, der gekünstelte Wurf ihrer Schultern, diese präntiösen Catwalk-Figuren sind denn doch etwas kratzbürstig; übrigens eines der seltenen Beispiele für die Bildfindung entlang einem vorgegebenen Thema.

„Schlick bedeutet mir sehr viel, er ist Materie: Erde, Salzwasser, Luft, abgestorbene Pflanzen, Gase. Ich bin ja so ein Typ, der manchmal alles zugleich will und macht – das ist meine Erdung. Der dunkle Schlick mischt sich gut mit dem Acryl, dieses Grau, mal heller, mal dunkler, je nachdem. Dieses in kostbaren Tönen changierende Grau umströmt die Bildinseln wie Salzwasser bei Flut“.

Autor: Heiko Scheepker **Datum:** 12.05.2011 **Friesländer Bote**